

Der Wandel in Industrie und Forschung

Interview mit Prof. Hermann Bolt zur 50. Jahrestagung der DGAUM in Dortmund



Vicki Marschall

Die Deutsche Gesellschaft für Arbeitsmedizin und Umweltmedizin (DGAUM) tagt einmal im Jahr an wechselnden Orten in Deutschland zu verschiedenen Themen der Arbeits- und Umweltmedizin. In diesem Jahr feiert die DGAUM mit der 50. Jahrestagung in Dortmund ein Jubiläum. Auch die 25. Tagung führte in die Stadt im Ruhrgebiet. Und wie bereits 1985 sind em. Univ.-Prof. Dr. med. Dr. rer. nat. Hermann M. Bolt und das Leibniz-Institut für Arbeitsforschung an der TU Dortmund (IfADo) – früher Institut für Arbeitsphysiologie – wesentlich an der inhaltlichen Organisation beteiligt. Im Interview spricht er über den grundlegenden Wandel der wissenschaftlichen Fragestellungen und der Region.

Die Jahrestagung der DGAUM findet in diesem Jahr in Dortmund statt und das bereits zum zweiten Mal.

Ja, ich habe mich sehr über die Anfrage gefreut, denn die diesjährige – mittlerweile 50. – Tagung ist ein besonderes Jubiläum. Genau wie 1985: Da haben wir die 25. Jahrestagung in Dortmund zu Gast gehabt.

Genau wie in diesem Jahr, waren Sie auch damals mitverantwortlich für die Organisation?

Das Institut ist nur für die inhaltliche Organisation zuständig, den administrativen Teil übernimmt ein professioneller Kongressorganisator. Wir sind hier ein kleines Team, dass sich um die Ausrichtung kümmert. Vor 25 Jahren waren die Anforderungen noch andere und das IfADo hatte eine andere Struktur, so dass ich als damaliger Direktor der Abteilung Toxikologie und Arbeitsmedizin

den Kongress ohne professionelle Hilfe mit dem Institut selbst organisiert habe.

Was bedeutet es für ein Institut die Jahrestagung auszurichten?

Es ist für das Institut eine exzellente Möglichkeit seine Arbeit und deren Ergebnisse im Rahmen der deutschsprachigen Arbeitsmedizin bekannt zu machen. Und das wird von uns – gerade als Mitglied der Leibnizgesellschaft – auch erwartet. Unsere Aufgabe ist es, neuartige Forschungsergebnisse zu produzieren und in die Praxis umzusetzen.

Welchen Stellenwert hat die DGAUM, gerade mit ihrer jährlichen Tagung in der deutschen Forschungslandschaft?

Sie ist sehr wichtig. Die Tagung ist die jährliche Schau des Faches. Hier präsentieren sich besonders die Institute: einmal untereinander und dann natürlich auch im Fach

selbst, bei den Arbeitsmedizinern, die im Betrieb und die in den Behörden tätig sind.

Wenn sie die Tagungen vergleichen, was hat sich in den vergangenen 25 Jahren getan?

Die Zahl der Teilnehmer ist gewachsen. Was sich aber enorm vermehrt hat, sind die wissenschaftlichen Beiträge aus den Instituten. Die haben sich glatt verdoppelt. Zum einen die Zahl der Vorträge. Zum anderen die Posterbeiträge. Die wurden damals gerade erst eingeführt. Heute sind sie ein Schwerpunkt in der Demonstration der Institutsarbeit. Das steckte damals noch in den Kinderschuhen.

Wie erklären Sie sich diese Entwicklung? Die Zahl der Institute ist doch in etwa gleich geblieben.

Das stimmt. Aber die wissenschaftliche Produktion von Ergebnissen in den Instituten, ist deutlich gestiegen. Der zweite Aspekt

ist die Deutsche Einheit. Man muss ganz klar sagen, dass die wissenschaftlichen Aktivitäten der ehemaligen DDR nicht unerheblich waren. Und die Themen sind seit den 1990er Jahren mit in die DGAUM eingeflossen.

Aber auch die Themen der Arbeitsmedizin und Umweltmedizin sind heute andere.

Natürlich, und zwar parallel zum industriellen Wandel. 1985 war das Thema des Kongresses „Aktuelle arbeitsmedizinische Probleme in der Schwerindustrie“. Damals gab es in Dortmund noch mehrere Zechen und große Stahlwerke. Das ist heute alles verschwunden. Und ein Großteil der wissenschaftlichen Aktivitäten dieses Instituts bezog sich auch darauf – es ist ja ursprünglich dafür gegründet worden. Wir forschten zu Themen wie Leistungsphysiologie im Sinne von muskulärer Leistung bei körperlicher Schwerarbeit und Hitzebelastung.

Diese Aspekte haben sich völlig gewandelt. Mit dem Wandel des Ruhrgebietes hat sich das Institut auch gewandelt. Die Schwerpunkte haben sich verschoben und man sieht ganz deutlich, welche Bedeutung der Dienstleistungssektor hat. Und dafür ist das Verkehrswesen ein großes Beispiel.

Ein so gutes Beispiel, dass Sie es als Hauptthema für die Jahrestagung besetzt haben. Und das zum ersten Mal! Bisher wurde das Verkehrswesen noch nie als Hauptthema bei der DGAUM-Tagung betrachtet. Es passt hervorragend zu einer Tagung nach Dortmund, denn hier gibt es namhafte Logistikforschung: Beispielsweise das Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik und die Technische Universität Dortmund.

Wie passt das mit der Arbeitsmedizin zusammen?

Wenn wir den Verkehrsbereich unter arbeitsmedizinischer Sicht betrachten, gehören eine ganze Reihe von Themen dazu. Die kommerziellen Verkehrsaktivitäten haben sich in den vergangenen 25 Jahren deutlich gesteigert. Der Logistikbereich ist völlig an-



ders organisiert als früher. Das sehen sie, wenn sie mit der Bahn fahren: Die alten Güterbahnhöfe sind nur noch Industrieruinen. Die ganze Arbeit machen die Container-Bahnhöfe, die auf der grünen Wiese neu gebaut wurden. Alles ist schneller, effektiver, „just in time“.

Wie wirkt sich das auf die Wissenschaft aus?

Das moderne Verkehrswesen führt zu einer deutlichen Arbeitsverdichtung in weiten Bereichen. Damit ist die Arbeitsmedizin auf den Plan gerufen. Beispielsweise Fragen der Fahrzeit- und Pausenregelung – das ist ja im Grunde eine Facette der Schichtarbeitsproblematik. Damit verknüpft sind Fragen der Psychologie und der Ergonomie, beispielsweise die Produktergonomie von Kraftfahrzeugen oder Führerständen.

Auch Fragen zur Umwelt stellen sich.

Natürlich, gerade die toxikologischen Fragen, die mit Gefahrstoffunfällen zu tun haben. Denn die Gefahrstoffe werden über den Straßen- und Eisenbahnverkehr transportiert. Dann haben wir ein ganz anderes Problem: den Lärm – Straßenlärm, Schienenlärm, Fluglärm. Und mit der Umweltproblematik ist auch der Feinstaub verbunden. Diesem Thema tragen wir auch Rechnung bei dem Kongress: Zum Thema Feinstaub gibt es ein Satelliten-Symposium, das von der Europäische Forschungsvereinigung für Umwelt und Gesundheit im Transportsektor (EUGT) organisiert wird.

Auch die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung beschäftigt sich aktuell mit dem Thema Verkehr. Die Präventionskampagne „Risiko raus!“ will auf mehr Sicherheit beim Fahren und Transportieren aufmerksam machen.

Das passt inhaltlich sehr gut zusammen mit der Tagung. Außerdem findet der Tag der Verkehrssicherheit des Deutscher Verkehrssicherheitsrates (DVR) am 19. Juni statt und wird in die Tagung eingebunden. Erstmals kombinieren wir die DGAUM als wissenschaftliche Tagung mit Aktionen für die breite Öffentlichkeit. Ziel ist es, über den Tag der Verkehrssicherheit und die Präven-

tionskampagne „Risiko-Raus“ auch das lokale und regionale Publikum anzusprechen.

Was erwartet die Besucher Besonderes?

Parallel zum Kongress findet eine Ausstellung der Präventionskampagne „Risiko-Raus“ statt. Am „Tag der Verkehrssicherheit“ wird es beispielsweise einen Schwerpunkt Ruhrgebiet geben, aber auch einen Lkw-Überschlagssimulator. Für den wissenschaftlichen Teil hat der DVR Preise gesponsert. Er will damit Nachwuchsarbeiten auf dem Gebiet des Verkehrswesens fördern.

Die diesjährige Jahrestagung zeigt also den Wandel der Region und der Arbeitsmedizin?

Genau. Wir bilden den Strukturwandel der Region ab und wenden uns gleichzeitig an die Öffentlichkeit. Themen, die es für die DGAUM so bisher noch nicht gegeben hat. Wir sind hier in einer Gegend mit hoher Industriedichte und Bevölkerungszahl – und damit auch einer hohen Dichte an Arbeitsmedizinern, die hier tätig sind. Dortmund ist – wie das Ruhrgebiet allgemein – ein attraktiver und interessanter Standort und das werden wir mit der Tagung auch zeigen.

50. wissenschaftliche Jahrestagung

16. - 19. Juni 2010, Kongresszentrum Westfalenhallen, Dortmund

Hauptthema: Transport und Verkehr

- Präventionskampagne „Risiko raus“ der DGUV und der Landwirtschaftlichen Sozialversicherung (LSV),
- Tag der Verkehrssicherheit 2010,
- Satellitensymposium der Europäischen Forschungsvereinigung für Umwelt und Gesundheit im Transportsektor e.V. (EUGT)

In Zusammenarbeit mit: Verband Deutscher Betriebs- und Werksärzte e.V., Berufsverband Deutscher Arbeitsmediziner, Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung, Deutscher Verkehrssicherheitsrat

www.dgaum.de